

Volkmarsen

Mathilde Zilla Schwarz¹

geb. 28.6.1869 in Volkmarsen

gest. 23./24. September 1942 im Vernichtungslager Treblinka

Eltern:

Pferdehändler Moses Meyer Schwarz (1836-95) und

Bertha, geb. Kleeberg, verw. Hönneberg (1838-93)

Eheschließung: 28.12.1859 in Volkmarsen nach jüdischem Ritus

Geschwister:

Rosa, 1860-?, verzog nach Gelsenkirchen, starb vor 1933

Jakob, 1862-?, verzog nach Gelsenkirchen, starb vor 1933

Regina, 1864-?, emigrierte in die USA, starb 1945 in San Franzisco

Markus, 1865-?, emigrierte nach Guatemala, nahm den Vornamen Maximo an, Urenkel:

Jaime Rivera Schwarz

Bernhard, geb. 1866, starb im Alter von 4 Jahren

Johanna, 1868-?, wurde 1942 von Gelsenkirchen nach Riga deportiert und dort ermordet

Karoline, geb. 1869, heiratete den Uhrmachermeister Ernst Weber

Isaak (Julius), 1870-?, emigrierte in die USA, starb 1953 in Mexiko

Herz (Hermann), 1872, emigrierte nach New York, feierte dort 1948 seinen Goldenen Hochzeitstag

Meinhard, 1876-?, wurde Tierarzt, emigrierte nach England, starb 1947 in London

Gustav, 1878-1878/79 (nach 10 Monaten)

Helene, 1882-?, jüngste Tochter, heiratete in Gelsenkirchen, lebte später in Jerusalem

Wohnung:

Volkmarsen, Niederer Steinweg 109/Ecke Baustraße

The image shows two entries from a handwritten birth register. The top entry is for Karoline, born on June 28, 1869, to Moses Schwarz and Bertha Kleeberg. The bottom entry is for Mathilde, born on June 28, 1869, to the same parents. Both entries mention 'Zwillingen' (twins) and 'In Gelsenkirchen' as the place of birth. The handwriting is in cursive and somewhat faded.

28 1869	Juni	28. 6. 1869	geb.	Karoline	Moses Schwarz Bertha Kleeberg	In Gelsenkirchen	Zwillingen
28 1869	Juni	28. 6. 1869	geb.	Mathilde	Moses Schwarz Bertha Kleeberg	In Gelsenkirchen	Zwillingen

Abb. 6: Ausschnitt aus Geburtsregister Volkmarsen 1853-1874, Nr. 83 und 84/1874 (Zwillinge Karoline und Mathilde Schwarz). Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden.

1869

Die Zwillinge Mathilde und Karoline wurden am 28. Juni als Töchter des 33jährigen Pferdehändlers Moses Meyer Schwarz und seiner 31jährigen Ehefrau Bertha geboren. Zur Familie gehörten zu diesem Zeitpunkt bereits 6 Geschwister.

1870

¹ Alle nicht anders bezeichneten Angaben aus: [1.13.-Schwarz-Mathilde-compr.pdf](#); Copyright: Holger Frerichs

Volkmarsen

Bruder Isaak Julius wurde am 15. Dezember geboren.

Bruder Bernhardt starb in diesem oder im folgenden Jahr im Alter von 4 Jahren.

1872

Bruder Herz Hermann wurde am 20. Juni geboren.

1876

Bruder Meinhard wurde am 27 März geboren.

1878

Bruder Gustav wurde am 6. März geboren.

1882

Schwester Helena wurde am 7. Oktober geboren.

1893

Tod der Mutter am 17. Februar nach langer Krankheit

1895

Tod des Vaters am 12. März am Herzschlag

1912 -39

Mathilde zog nach Paderborn, Karlstraße 28. Sie half dort Ernst Weber, dem Mann ihrer im selben Jahr verstorbenen Zwillingsschwester Karoline, bei der Betreuung derer Kinder. Bis 1939 wohnte sie in Paderborn; möglicherweise half sie in verschiedenen Familien, die ihre Hilfe benötigten und wohnte dann vielleicht auch dort.

1935

Paderborns Bürgermeister forderte alle Juden auf, Angaben über die in ihrem Haushalt lebenden Juden zu machen. In einem Brief vom 2. Okt. 1935 antwortete sie:

„Laut ihres spez. Wunsches gehe ich Ihnen hiermit eine ganz genaue und wahrheitsliebende Auskunft: Ich bin eine alleinstehende Dame, da meine Mutter nach 18jährigem Krankheitslager 1893, und mein Vater 2 Jahre später, 1895, am Herzschlag starb. Ich bin 1869 in Volkmarsen Reg. Bezirk Cassel geboren, und zog nach dem Tode meiner geliebten Eltern (als Hausdame - später auch als Kindererzieherin) in die Fremde. Ich bin unverheiratet, und kommen nur noch wenige Geschwister von mir in Frage. (...). Hausangestellte habe ich nie gehabt; ich arbeitete stets selbst. Mein Vater hatte in Volkmarsen eine große Pferdehandlung M. Schwarz und genoß in seinem überaus großen Geschäftskreis einen ganz tadellosen Ruf und erfreute sich einer allgemeinen Beliebtheit; so, daß er sogar der Lieferant vom Fürsten Waldeck in Arolsen war! Man spricht noch heute in meiner Heimat mit Ehre und Achtung von meinem Vater. (...). Israelischen Vereinen und dergl. habe ich niemals angehört - auch hier in Paderborn nicht -, da ich absolut in unserer Gemeinde keinen Verkehr pflegte und allen fremd gegenüber stand - wohl grüßten wir uns -, ich habe weder gesellschaftlich noch privat damit verkehrt, denn ich bildete eine Welt für mich. Theater, Concerte, Bälle etc. etc. besuchte ich selten, denn meine Jugend war hart und bitter, obwohl wir von Hause aus wohlhabend waren. Es packte uns das Schicksal hart an. Krankheiten, Schicksalsschläge und Todesfälle – das war der

Volkmarsen

Wechsel unseres Lehens - ein Erdenkampf mit immer wechselnder Sonne, immer und überall tiefe Finsternis, und so unverdient. Überall in meiner Heimat hieß es stets, Familie Schwarz so mildtätig und gut, und dennoch so schwer heimgesucht. Die Ärzte gingen täglich ein und aus – bis der allzufrühe Abruf meiner geliebten Eltern und eine Anzahl meiner I. Geschwister erlöste - hoffentl. folge ich ihnen recht bald nach, ich sehne mich nach Ruhe und Frieden. Heute hin ich alt und krank, so, daß ich mich tägl. nach d. Grabes-Ruhe sehne! Ich möchte Ihnen so Vieles noch sagen - wie fremd ich hier der jüdischen Gemeinde gegenüber stehe, so daß von Vereinsangehörigkeit gar keine Rede sein kann. In meiner Heimat da gab es doch noch viele Menschen von Herzensgüte, Mithilfe und Mitleid aber hier -? 3 - 4 christl. Familien bekamen jeden Mittag von uns das Essen und sonstige Almosen, überall halfen wir den tiefgebeugten armen Menschen auf und suchten ihnen ihr Dasein zu erhellen- und heute? Stehe ich selbst mittellos. Lieber tot - als arm sein und lieber geben - als nehmen. Dieses zu Ihrer näheren Orientierung.

Hochachtungsvoll Mathilde Schwarz.

Meine langjährige Ansässigkeit hier begründet sich dadurch, daß ich 1912 hierher reisen mußte, da meine Schwester (...)5 starb. Mein Schwager kath. Confession war resp. ist und 4 kleine unmündige Kinder - Pflege -, Erziehung und der Beaufsichtigung bedurften; allerdings auch von mir i. d. kath. Religion erzogen wurden. Herr Pastor Menne kann Ihnen nur die allerbeste Auskunft telef. über mich gehen.

Bis 1939 wohnte sie in Paderborn an wechselnden Adressen, wohl immer dort, wo jemand ihre Hilfe brauchte.

1935

Der Paderborner Bürgermeister forderte im Oktober alle in der Stadt lebenden Juden auf, Angaben über im Haushalt lebenden Personen zu machen, die dem „jüdischen Volkstum“ angehörten. Mathilde reagierte mit folgendem Brief am 2. Oktober:

„Laut ihres spez. Wunsches gehe ich Ihnen hiermit eine ganz genaue und wahrheitsliebende Auskunft: Ich bin eine alleinstehende Dame, da meine Mutter nach 18jährigem Krankheitslager 1893, und mein Vater 2 Jahre später, 1895, am Herzschlag starb. Ich bin 1869 in Volkmarsen Reg. Bezirk Cassel geboren, und zog nach dem Tode meiner geliebten Eltern (als Hausdame - später auch als Kindererzieherin) in die Fremde. Ich bin unverheiratet, und kommen nur noch wenige Geschwister von mir in Frage. (...) Hausangestellte habe ich nie gehabt; ich arbeitete stets selbst. Mein Vater hatte in Volkmarsen eine große Pferdehandlung M. Schwarz und genoß in seinem überaus großen Geschäftskreis einen ganz tadellosen Ruf und erfreute sich einer allgemeinen Beliebtheit; so, daß er sogar der Lieferant vom Fürsten Waldeck in Arolsen war! Man spricht noch heute in meiner Heimat mit Ehre und Achtung von meinem Vater. (...). Israelischen Vereinen und dergl. habe ich niemals angehört - auch hier in Paderborn nicht -, da ich absolut in unserer Gemeinde keinen Verkehr pflegte und allen fremd gegenüber stand - wohl grüßten wir uns -, ich habe weder gesellschaftlich noch privat damit verkehrt, denn ich bildete eine Welt für mich. Theater, Concerte, Bälle etc. etc. besuchte ich selten, denn meine Jugend war hart und bitter, obwohl wir von Hause aus wohlhabend waren. Es packte uns das Schicksal hart an. Krankheiten, Schicksalsschläge und Todesfälle – das war der Wechsel unseres Lehens - ein Erdenkampf mit immer wechselnder Sonne, immer und überall tiefe Finsternis, und so unverdient. Überall in meiner Heimat hieß es stets, Familie Schwarz so mildtätig und gut, und dennoch so schwer heimgesucht. Die Ärzte gingen täglich ein und aus – bis der allzufrühe Abruf meiner geliebten Eltern und eine Anzahl meiner I. Geschwister erlöste - hoffentl. folge ich ihnen recht bald nach, ich sehne mich nach Ruhe und Frieden. Heute hin ich alt und krank, so, daß ich mich tägl. nach d. Grabes-Ruhe sehne! Ich möchte Ihnen so Vieles noch sagen - wie fremd

Volkmarsen

ich hier der jüdischen Gemeinde gegenüber stehe, so daß von Vereinsangehörigkeit gar keine Rede sein kann. In meiner Heimat da gab es doch noch viele Menschen von Herzensgüte, Mithilfe und Mitleid aber hier -? 3 - 4 christl. Familien bekamen jeden Mittag von uns das Essen und sonstige Almosen, überall halfen wir den tiefgebeugten armen Menschen auf und suchten ihnen ihr Dasein zu erhellen- und heute? Stehe ich selbst mittellos. Lieber tot - als arm sein und lieber geben - als nehmen. Dieses zu Ihrer näheren Orientierung. Hochachtungsvoll Mathilde Schwarz. Meine langjährige Ansässigkeit hier begründet sich dadurch, daß ich 1912 hierher reisen mußte, da meine Schwester (...)5 starb. Mein Schwager kath. Confession war resp. ist und 4 kleine unmündige Kinder - Pflege -, Erziehung und der Beaufsichtigung bedurften; allerdings auch von mir i. d. kath. Religion erzogen wurden. Herr Pastor Menne kann Ihnen nur die allerbeste Auskunft telef. über mich gehen.“

1938

Ab dem 14. November wohnte sie im Jüdischen Waisenhaus in der Sudetendeutschen Straße 3.

1939

Am 7. Februar stellte ihr die Stadt Paderborn die dargestellte Kennkarte aus.

Am 1. Juni zog sie ins Jüdische Altenheim in Varel (Friesland), Schüttingstr. 13.

Varel (Juni / Juli 1939)

- jüdisch		Meldekarte.		Stadt Varel	
Nr.	Bezeichnung	A. Haushaltsvorstand (Ehemann oder einzeln stehende Person)		B. Ehefrau	
1.	Familienname (bei Ehefrauen auch Geburtsname)	Wulfmann			
2.	Vornamen (Rufname unterstreichen)	Mathilde Hilla			
3.	Beruf, Stand oder Gewerbe				
4.	Geburtsstag (Jahr und Datum)	28. Juni 1869			
5.	Geburtsort, Amt, Kreis	Volkmarsen Kong. Burg. Kaffee, Kreis. Wolfenbüttel			
6.	Familienstand (ob ledig, verheiratet, verwitwet, geschieden, getrennt)	ledig			
7.	Religion	jüdisch			
8.	Staatsangehörigkeit	i. d. R.			
9.	Militärverhältnis	Exmilitar Nr. A 00 163 / Paderborn			

Das große Haus rechts war bis 1942 das Jüdische Altenheim.

Einen Monat später – am 31. Juli - zog sie nach Hildesheim, Friesenstr. 20.

D. Wohnung: 1. An- und Ummeldungen.							
Nr.	An- gemeldet am	Um- gemeldet am	Zu- resp. umgezogen			Wohnungs- geber (Vermieter)	Arbeitgeber
			am	von	nach Straße Nr.		
2. Abmeldungen.							
Nr.	Abgemeldet			Wohnt in Varel seit	Tag des Abzuges	Bemerkungen (Angabe der letzten Steuerstufe u. d. gezahl. Einkommensteuer)	
	am	von Straße Nr.	nach				
545/39	31.7.39	Jehüßingstr. 13	Hoiletsheim	1.6.39	31.7.39	Friesenstr. 20	

Zu einem unbekanntem Zeitpunkt zog sie nach Coesfeld in ein bis zur Riga-Deportation genutztes „Judenhaus“.

1940

Am 19. April 1940 zog Mathilde Schwarz nach Düsseldorf.

1942

Am 15. September wurde sie von Düsseldorf nach „Theresienstadt/Böhmen“ abgemeldet. Die Deportation nach Theresienstadt erfolgte allerdings bereits mit dem Transport VII/1 am 21. Juli 1942, 10.14 Uhr; der Zug erreichte einen Tag später um 9.18 Uhr mit 965 Jüdinnen und Juden sein Ziel.

Terezin oder Theresienstadt wurde erst Ende des 18. Jahrhunderts als eine Festungsstadt gebaut. Sie gliedert sich in die Garnisonsstadt und die Kleine Festung. Nachdem das Deutsche Reich Böhmen und Mähren annektiert hatte, wurde hier ein Konzentrationslager eingerichtet. 1940 kam ein Gestapo-Gefängnis in die Kleine Festung, und 1941 wurde aus der Garnisonsstadt ein Sammellager für die Juden aus dem Protektorat. Hierfür war es notwendig, zunächst die ca 3500 Soldaten der Garnison, dann auch die ungefähr gleich hohe Zahl tschechischer Bewohner der Stadt zu verlegen bzw. zwangsauszusiedeln. Ab 1942 wurden insbesondere ältere Juden auch aus dem Deutschen Reich nach Theresienstadt deportiert. Nun war es hauptsächlich ein Durchgangslager für den Transport in die Gaskammern von Auschwitz, Treblinka und die anderen Vernichtungsstätten in Osteuropa. Ab Januar 1942 fuhren die Züge in die Vernichtungslager. Die nationalsozialistische deutsche Regierung bezeichnete Theresienstadt nicht als Konzentrationslager, sondern als „Ghetto“. Die Zahl der Gefängnisinsassen für die Zeit zwischen 1940 und 1945 wird auf 32.000 geschätzt. Von ihnen starben 2500 in Theresienstadt an den Folgen von Folter, Hunger und durch Hinrichtung; über 8000 Gefängnisinsassen wurden in andere Lager verbracht und dort ermordet.

Die Garnisonsstadt war Durchgangslager oder in vielen Fällen auch Endstation für insgesamt mehr als 140.000 Juden aus ganz Europa. Ungefähr die Hälfte waren Juden aus dem Protektorat, fast 60.000 kamen aus dem Deutschen Reich und Österreich, die anderen aus anderen von den Deutschen besetzten Ländern Europas. In Theresienstadt starben ca 33.000 Menschen; 88.000 wurden in die Vernichtungslager deportiert und fast alle umgebracht; knapp 17.000 die Befreiung Anfang Mai 1945².

² Quelle: http://de.wikipedia.org/wiki/KZ_Theresienstadt, Stand : 27.10.06

Volkmarsen

Kurze Zeit später – am 21. September 1942 – wurde sie mit einem Zug – Transport „Bp-1787“ – in das Vernichtungslager Treblinka gebracht, wo die Insassen sofort nach ihrer Ankunft in den Gaskammern ermordet wurden.

Insgesamt 2020 Juden waren in diesem Zug, der am 23. oder 24. September nach einer Fahrt von ungefähr 900 km am Zielort eintraf.

Informationen zum Vernichtungslager Treblinka:

In der Nähe des Ortes Treblinka, ca 100 km nordöstlich von Warschau, bestand seit 1941 ein Arbeitslager. Im April 1942 gab Reichsführer SS Heinrich Himmler den Befehl zum Bau eines Vernichtungslagers. Ende April, Anfang Mai wurde mit den Bauarbeiten begonnen. Am 21. Juli waren die Anlagen fertig. Am 22. Juli bereits traf der erste Transport mit 5000 Juden aus dem Warschauer Ghetto in Treblinka ein; sie wurden in den dort vorhandenen drei Gaskammern mit einer Gesamtgröße von 75 m² mit Kohlenmonoxid vergast. So ging das nun Tag für Tag, bis das Vernichtungssystem gegen Ende August kollabierte: die Gaskammer fasste die Masse der zu ermordenden Juden nicht mehr, und die Vergasten konnten in den riesigen Massengräbern nicht mehr ausreichend schnell verscharrt werden. Tausende von Leichen lagen im Lager herum. Daraufhin wurde die Tötungsmaschinerie gestoppt; größere und mehr Gaskammern wurden gebaut und die Arbeit neu organisiert. Dies dauerte nur wenige Tage. Und dann lief die Todesfabrik noch schneller.

In den drei Vernichtungslagern der „Aktion Reinhard“, also in Belzec, Sobibor und Treblinka war der Ablauf der Vernichtungsaktion derselbe: An der Rampe mussten die Insassen aus den Wagen aussteigen; dabei wurden sie von Arbeitsjuden und den ukrainischen Hilfspolizisten mit Peitschen angetrieben. Auf der Rampe wurde ihnen mitgeteilt, dass sie zum Arbeitseinsatz in den Osten kämen. Im nächsten Lagerbereich hatten sie sich auszuziehen und alle Wert- und Gepäckgegenstände – angeblich zur Desinfizierung – abzugeben. Anschließend wurden sie in Gruppen in den sogenannten „Schlauch“ getrieben, den die SS-Leute in Treblinka „Himmelfahrtsstraße“ nannten. Der „Schlauch“ war ein schmaler Gang, das Stacheldraht links und rechts war mit Büschen so verkleidet, dass man weder hinein-, noch hinaussehen konnte. Hinter einem scharfen Knick kam bald das Gebäude mit den Gaskammern. In Treblinka war das neue Vergasungsgebäude makaber drapiert: Am Giebel war ein Davidstern angebracht, und der Eingang war mit einem Thora-Vorhang verkleidet. Die hebräische Inschrift darauf lautete: „Dies ist der Weg zu Gott, die Gerechten werden hindurch gehen“³. Im Gebäude kamen die Juden auf einen Gang, von dem aus rechts und links je vier bis fünf Räume lagen, die wie Duschen wirken sollten. In einen dieser Räume mit einer Größe von lediglich ca 50 m² bei 2 m Höhe zwängte man 1000 und mehr Menschen hinein. Der Vergasungsvorgang dauerte ca 30 Minuten. Dann wurde die große nach oben schwenkbare Tür nach außen geöffnet, die Toten wurden rausgetragen, Goldzähne wurden mit Zangen herausgenommen und die Leichen in die großen Gruben getragen, die bis zu 100.000 Leichen aufnehmen konnten.

Das folgende Modell des Vernichtungslagers Treblinka zeigt ein typisches Lager der „Aktion Reinhard“: Unten rechts kommen die Züge an. Die Insassen ziehen sich in dem Mitte unten erkennbaren Gebäude aus und gehen

³ Quelle: http://death-camps.org/gas_chambers/gas_chambers_treblinka_de.html

Volkmarsen

nackt in dem weiß markierten „Schlauch“, der kurz vor dem Ziel nach rechts abknickt, in das Haus mit den Gaskammern. Oberhalb dieses Gebäudes befanden sich die Massengräber.⁴

ÚSTŘEDNÍ KARTOTÉKA — TRANSPORTY.

Osoby došlé do Terezína z různých území

Schwarz Mathilde

rodná data *28. 6. 1869*

adresa před deportací *Bp - 1787*

Deportace na východ: Číslo *Bp - 1787*

dne *21. IX. 1942*

(původní transportní číslo: *259 - IV/1 -*)

Die Transportkarte des Konzentrationslagers Theresienstadt bestätigt die Fahrt nach Treblinka.

⁴ Quelle: <http://death-camps.org/treblinka/pic/big1model01.jpg>